

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illustriertes Modenbild in Oktav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. E. W. — Man pränummirt in Ofen im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

D e r G e i s t.

Eine Schifferzählung.

Aus dem Englischen von L. v. Alvensleben.

Es war im Jahre 1801, als ein Mann, Namens William Morgan, eine Fregatte der Vereinigten Staaten bestieg, welche bestimmt war, drei Jahre im mittelländischen Meere zu kreuzen. Er hatte ein unheimliches Aussehen, maß sechs Fuß und vier Zoll, und sein längliches bleiches Gesicht war von vielen Runzeln entstellt. Sein dickes schwarzes Haar stand auf dem Kopfe empor, als erschreckte er stets über etwas. Sein spitziges Kinn stimmte mit der Länge seines Körpers überein; die Zähne waren von besonderer Weiße, aber unregelmäßig geordnet, und die Farbe seiner Augen hatte etwas Geheimnißvolles und Sonderbares, in der Bedeutung, wie die Währschreiber diese Ausrufe zu gebrauchen pflegen. Nebst dem hatte seine Stimme einen hohlen Grabston; auf seinem rechten Arm waren gewisse geheimnißvolle Sprüche eingegraben, und darüber die Buchstaben E. M. Seine Tabakdose war von Eisen. Sein gewöhnlicher Anzug bestand in einer blauen Jacke, weißleinenen Pluderhosen und einem schlechten Hute, um welchen ein weißes Band geschlungen war. Sonntags aber hatte er einen weißen Kastorhut auf, der bei den Matrosen etwas Ungewöhnliches war. Merkwürdig ist es, daß Morgan an einem Freitage an Bord der Fregatte kam, daß diese an einem Freitage vom Stapel lief, daß der Baumeister derselben an einem Freitage geboren war, und daß das Geschwader, zu dem sie gehörte,

an einem Freitage unter Segel ging. Diese Umstände, vereint mit seiner abenteuerlichen Gestalt, veranlaßten die Matrosen, Morgan mit Staunen und Scheu zu betrachten.

Während der Fahrt nach Gibraltar diente Morgan's Betragen dazu, den Eindruck, welchen seine abenteuerliche Gestalt auf das Schiffsvolk schon früher gemacht hatte, noch zu verstärken. So lebte er zum Beispiel mehrere Tage, ohne die geringste Speise zu sich zu nehmen, oder es sah ihn wenigstens keiner seiner Kameraden essen; und wenn er überhaupt schlief, so geschah es, ohne die Augen zu schließen, oder sich niederzulegen; denn die Matrosen schworen, daß sie ihn zu jeder Stunde der Nacht beobachtet hätten, wie er fortwährend in seiner Hängematte aufrecht saße, und die Augen weit offen hätte. War die Reihe an ihm, auf dem Verdecke zu wachen, so besahm er sich dabei gleich seltsam. Er stand unbeweglich auf seinem Platze, den Blick ununterbrochen gegen die Sterne gerichtet, schien fast selbst nichts von seinem Hinstarren zu wissen. Ward er dann zufällig von einem der Schiffsteute bei seinem Namen gerufen, fiel er wie von einer Dymnacht ergriffen auf den Boden. Sobald er wieder zu Besinnung kam, ließ er gar seltsame und wunderbare Reden vernehmen.

Zuweilen erzählte er der Schiffsgesellschaft seine Abenteuer aus früherer Zeit, und die wunderbare fast übernatürliche Erretung aus den Gefahren, die er zu Lande und zu Wasser bestanden, so daß den Zuhörern dabei unwillkürlich die Haare zu Berge standen und sie in ihrer Behauptung von diesem räthselhaften Manne bestärkte, daß er nämlich ewig leben müsse. Er gab oft genug gewisse Winke, als wäre sein Leben so zähe, wie das einer Kaze, und er sei zum Spasse der Gesellschaft gesonnen, sich einmal hängen zu lassen. Manchmal ward er in seiner Hängematte fast ohne Lebenszeichen gefunden; seine Augen waren starr und unbeweglich, die Glieder steif und kalt, der Puls stotzte, so daß eiligst der Arzt zu Hilfe gerufen ward; aber sobald er anlangte, fand er den vermeintlichen Kranken im blühendsten Zustande der Gesundheit, und dem Anscheine nach unbekannt mit dem ganzen Vorfalle.

Auf der Reise, welcher die Witterung ziemlich lange günstig war, vertrieb sich die Schiffsmannschaft abwechselnd die Zeit mit Erfinden von Wundern und Märchen, die sie von Morgan gehört zu haben, leichtgläubigen Zuhörern zum Besten geben wollten, und so erdichtete sich Jeder einen andern Schwank, den sie sich unter einander erzählten, der meistens darin bestand, daß ihnen etwas Uebernatürliches mit ihren Sachen, die sie bei sich führten, begegnet sei; dieses

Alles
fähete
merke

als M
vieru
auf n
hen
Kapi
Glan
sonde

durch
wäret
ausge
Morg
sicht,
er so
schrot
glück
taran
es at
sein
zeug
an K
Zwö
gestü
der
terh
nich
Waf
wiel
sei
wor
Mad

noch
von
Die
krat
gün

Alles schrieben sie dem wunderbaren Einflusse ihres räthselhaften Gefährten zu, den dieser Spul durch die Verlegenheit, welche sich dabei merken ließen, nach ihrer Meinung belustigen sollte.

Diese Dinge kamen endlich dem Kapitain N — zu Ohren, der, als Morgan wieder einen seiner gewöhnlichen Anfälle hatte, ihn volle vierundzwanzig Stunden einsperren ließ. Und so bestrafte er ihn noch auf manigfaltige Weise, so oft er eines seiner abenteuerlichen Mährchen vor den Matrosen auskramte. Aber alle diese Maßregeln des Kapitains fruchteten weder bei Morgan noch bei den Matrosen, deren Glauben an die Uebernatürlichkeit unsers Helden durch ein einziges sonderbares Abenteuer auf den höchsten Punkt getrieben ward.

Eines Tages, als das Geschwader halbwegs das atlantische Meer durchschiffte hatte, und ein günstiger Wind dasselbe noch schneller vorwärts trieb, entstand plötzlich das Gerücht, es sei im Magazin Feuer ausgebrochen; das ganze Schiffsvolk ward dadurch in Bewegung gesetzt. Morgan war eben mit einem Löffel, in irgend einer unbekanntem Absicht, auf's Berdel gestiegen. Bei dem plötzlichen Feuerlärm sprang er sogleich über Bord. Das Feuer war durch einen kühnen, unerschrockenen Offizier (der jetzt noch unter den Seehelden genannt wird) glücklich gelöscht. In der allgemeinen Verwirrung hatte Niemand daran gedacht, Morgan hilffreich beizuspringen, und man betrachtete es als eine Art Fluch, der Morgan getroffen, daß er in den Wellen sein Grab finden sollte. Zwei Tage später steuerte ein anderes Fahrzeug von demselben Geschwader auf unsere Fregatte zu, und brachte an Bord des Schiffes ein Boot, worin sich — Billy Morgan befand. Zwölf Stunden waren schon verfloßen, nachdem Morgan über Bord gestürzt war, als er auf der Oberfläche des Meeres mit dem Löffel in der Hand noch rüstig schwimmend gefunden ward. Als man ihn späterhin fragte, warum er das unnütze Ding in der bringenden Gefahr nicht weggeworfen habe, gab er zur Antwort, daß er damit sich das Wasser aufgeschöpft, so daß er durstig geworden. Dieser Umstand bewirkte, daß die Matrosen nunmehr feif und fest glaubten, Morgan sei ein längst Verstorbener, der zur Strafe wieder ins Leben gerufen worden, oder überhaupt ein Wesen, über welches der Tod keine Macht hätte.

Morgan spielte jetzt seine wunderlichen Vossen vor den Matrosen noch häufiger als je. Die Schiffsmannschaft schwatzte fortwährend nur von ihm und über ihn, und der Kapitain bestrafte Morgan stets dafür. Dies währte, bis das Geschwader nur noch drei Tagereisen von Gibraltar entfernt war, wofern der Wind ihnen bis ans Ende der Reise günstig blieb. Morgan war noch an demselben Tage hart bestraft

worden, weil er wieder sein gewöhnliches Sterngassen und Inohns machtsfallen die letzte Nacht, als er die Wache übernommen, sich hatte zu Schulden kommen lassen, und seine Kameraden versicherte, daß er bei der ersten Gelegenheit sich wieder über Bord werfen werde. Er setzte daher seinen letzten Willen auf, zog seine besten Kleider an, und ordnete seine Angelegenheiten. Er füllte zugleich seine Tabakdose, und goß frisches Trinkwasser in eine kleine Flasche, welche er am Halse befestigte, indem er vorgab, daß er leicht zwei Tage über dem Wasser zu bleiben sich einfallen lassen könnte.

Zwischen zwölf und ein Uhr in der Nacht bemerkten die Wachen, die ihre Runde machten, daß Morgan das Verdeck erstieg, und sich dann ins Meer stürzte. Drei Matrosen waren Augenzeugen dieser Handlung gewesen und da Morgan am nächsten Morgen vermißt ward, so zweifelte Niemand mehr, daß er sich selbst ertränkt habe. Dieses Ereigniß ward vielfältig besprochen, und Jeder dachte davon etwas Anderes; aber darin stimmte man überein, daß Morgan ein Geist oder ein dämonisches Wesen sei, das sich in ihre Mitte begeben — und Keiner zweifelte daran, daß er wieder lebend unter ihnen erscheinen würde.

Mehrere Tage waren bereits verstrichen, ohne daß sich Morgan wieder eingesunden hatte, und man fing bereits an, sein übernatürliches Wesen in Zweifel zu ziehen, und ihn für wirklich todt zu halten, da ward er, als die Wache um war, seitdem er sich über Bord geworfen, ganz bleich und gräßlich anzusehen, mit nassem, triefendem Gewande gesehen. Seine Augen blickten matt; das Feuer derselben war erloschen, sein Antlitz noch leichenähnlicher als früher. So sah einer seiner Kameraden, der zufällig wachte, ihn das Schiff von dem vorderen Ende ersteigen, sich einem Tische nähern, und aus einem Wasserkrug, der auf demselben stand, einen herzhaften Schluck thun. Dann verschwand er in derselben Richtung, woher er gekommen. Der Matrose theilte am nächsten Morgen die nächtliche Erscheinung seinen Kameraden mit, doch konnte er nur bei Wenigen Glauben erhalten. In der folgenden Nacht ließ sich die Erscheinung wieder sehen, und zwar vor einem andern Manne, als dem Ersten. Der Geist näherte sich von derselben Gegend, wie in der ersten Nacht, that abermals einige Züge aus der Wasserflasche und verschwand in derselben Richtung, wie das erste Mal. Die Geschichte von Morgan's Geiste kam in Zeit von zwei Tagen zu den Ohren des Kapitäns, der in jenem Theile des Schiffes Nachsuchung halten ließ, von woher der Geist erschienen sein sollte, weil er behauptete, Morgan hatte sich in jener Gegend des Schiffsraums verborgen, um die Schiffsteute auf eine

betriegerische Weise zum Besten zu haben. Man durchsuchte auf's Sorgfältigste, entdeckte aber nichts. In der kommenden Nacht sah ein Anrufer von den Bootsteuten Morgan wieder, wie er seine Tabakdose füllte, und einen Theil von dem Ueberreste des Abendessens, das auf dem Tische stehen geblieben, einsteckte, und wieder auf die gewöhnliche Weise verschwand. Der Matrose schwor, er habe nach dem Phantome haschen wollen, hätte aber nur kaltes Wasser in die Hand bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der amerikanische Spottvogel.

Der Spottvogel (*Turdus polyglottus*) scheint der König aller Singvögel zu sein; denn außer dem unglaublichen Umfange und der Biegsamkeit seiner Stimme, außer dem Reichtume und der Melodie seines eigenen Gesanges, besitzt er auch die merkwürdige Fähigkeit, die Stimme und den Gesang aller andern Vögel, vom Kolibri bis zum Adler, nachzuahmen. Daines Barrington behauptet, der Gesang desselben komme der Nachtigall am nächsten. Die Beschreibung, welche Wilson vor kurzem von dem merkwürdigen Vogel gegeben hat, übertrifft die von Pennant und Barrington so weit, als der Vogel selbst alle andern gefiederten Sängere. Wilson sagt, daß die Leichtigkeit, Anmuth und Schnelligkeit der Bewegungen, die Lebendigkeit und das Feuer des Auges, die Klugheit, welche er beim Aufmerken und Besinnen entfalte, die Eigenthümlichkeit seiner geistigen Kräfte klar bezeuge. Seine Stimme ist voll, stark, wohlklingend und fast jeder Modulation fähig. In dem Takte und Tone bleibt er dem Originale, das er nachahmt, treu, übertrifft es gewöhnlich weit an Kraft und Anmuth. In seinen heimathlichen Wäldern, zumal an einem thauigen Morgen, übertönt seine Stimme alle andern Sängere, die ihn nur zu begleiten scheinen. Die Melodie seines Gesanges ist kühn und voll und wird von ihm auf alle nur mögliche Weise verändert. Sie besteht aus zwei und drei, meistens aber aus fünf und sechs kurz abgestoßenen oder lang gehaltenen Tönen, die er mit ungeschwächter Kraft eine halbe, ja auch wohl eine ganze Stunde lang fortwährend wiederholt. Während des Singens breitet er die Flügel und den Schwanz aus, die wie Silber glänzen, und schlägt damit in fröhlicher Munterkeit den Takt zu seiner Melodie. In enthusiastischer Begeisterung fliegt er rund im Kreise herum, erhebt oder senkt sich, je nachdem seine Töne anschwellen oder in einen leisen Hauch hinschmelzen, und schießt hoch in die Luft empor, um, wie Bartram sagt, seine Seele wiederzuholen, die mit

den letzten Tönen aus seinem Herzen gewichen ist. Ein Zuhörer könnte leicht auf den Gedanken kommen, alle gefiederter Geschlechter hätten sich zu einem musikalischen Wettkampfe versammelt, so täuschend sind seine Nachahmungen. Oftmals führt er den Jäger irre, und selbst Vögel werden bisweilen von dem wunderbaren Mimik hintergangen. Er pfeift dem Hunde, und Nimrod spitzt die Ohren, wedelt mit dem Schwanz und jagt davon, seinem vermeintlichen Herrn entgegen. Ein andermal schreiet er wie ein geängstigtes junges Huhn, und die Alte umkreiset mit gesträubten Federn ihre Jungen, um sie zu schützen. Ein Ried, das er gehört hat, wenn es auch lang ist, singt er fehlerfrei nach. Er schmettert mit solcher Kraft und Schnelligkeit die Melodie der Kanarienvögel, daß sich diese für überwunden geben und schweigen. Oftmals ahmt er die Lockstimmen der Männchen anderer Vögel nach, und die Weibchen derselben antworten jedesmal. Wenn der Mond scheint, so singt er, sowohl im wilden als zahmen Zustande, die ganze Nacht. Die Jäger merken deshalb auf ihn; denn sobald sie sein liebliches Solo hören, können sie sicher sein, daß der Mond aufgeht.

D i e E r d e.

L. Cordier, Prof. der Geologie an dem Pflanzengarten zu Paris, hat eine kleine Denkschrift herausgegeben, in welcher er zu beweisen sucht, daß die Erde ein abgekühlter Stern, aber nur auf der Oberfläche kalt geworden, und im Innern noch in flüssigem Zustande ist; daß die Dike der Erdkruste im Durchschnitt nicht 20 Meilen überschreitet; daß nach den in den Höhlen unter dem Observatorium zu Paris gemachten Versuchen die Wärme in einem solchen Grabe zunimmt, daß sie $1\frac{1}{2}$ Meile unter Paris der des siedenden Wassers gleichkommt; daß ferner die feste Kruste in verschiedenen Gegenden ungleich dick ist, wodurch der flüssige Stoff der Oberfläche näher kommt, dadurch dem Boden eine größere Wärme mittheilt und das wärmere Klima des Landes verursacht.

A m e r i k a n i s c h e Z e i t u n g e n.

Der New-York-Morning-Courier and Inquirer, ein Blatt, welches sechsmal die Woche, oft mit einem Bogen Beilage, erscheint, veranlaßt eine wöchentliche Ausgabe von 600 Dollars für Papier, Druck und die Herausgeber. Das New-York-National-Journal, das auch täglich erscheint, zählt 22 Redakteure.

N o t i z e n .

Konstantinopel. Im heurigen Jahr 1830 der Christen und 1245 der Türken singen für beide Glaubensbekenntnisse die Fasten an einem und demselben Tage an, nämlich am 24. Feb. Während 21 Tagen durchzogen Tag und Nacht Masken aller Art die Vorstädte Pera und Galata; die Türken hatten sich nicht ein einzigesmal unruhig betragen: so groß war die Ordnung in Konstantinopel.

Münberg. Caspar Hauser, der neulich, durch eigene Ungeschicklichkeit, von einem in seinem Zimmer zu seinem Schutze hängenden Pistol, an der rechten Seite des Kopfes, einen Streifschuß erhielt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Würzburg. In der Mitternacht vom 29. auf den 30. März wurde dahier, in der untern Allee, der Kandidat der Medizin, Jakob Glor aus Rotterdwiel, in einem Kaufhandel, mit einem Messer erlödet. Ein 18 jähriger Kärnersohn, Johann Engert, war der Mörder und hat die That schon eingestanden.

Paris. Die Vorstellungen des neuen Stückes: „Stockholm und Fontainebleau,“ ziehen ein großes Publikum in das Decon.

— Am 28. März war großes Spiel bei Hofe. Acht große Luster und mehrere Armluster mit fünfhundert Wachskerzen beleuchteten den Thronsaal, in welchem die Herzogin von Berry mit dem päpstlichen Nuntius, einem Pair und einem Deputirten Boston spielte. Die Gallerie der Diane war mit zwölf großen Lustern, die an dem Pfafend hingen und zwölf Halblustern, die an der Wand angebracht waren, beleuchtet. Hier spielte die Dauphine mit dem Herzoge Paul von Würtemberg, dem niederländischen Gesandten und dem Herzog von Montmorency. Der König spielte mit dem österreichischen Gesandten (Grafen Appony), dem neapolitanischen Gesandten und dem Marschal Herzog von Treviso.

T h e a t e r i n P e s t h .

Osternmontag, das Neujahrsfest des Theaters, war gekommen und Thaliens Tempel wurde wieder eröffnet; die dramatischen Gebildeten feierten ihre Auferstehungsfest, die neu angeworbenen Mitglieder der Bühne hielten ihren Einzug und ein geschätzter Gast erfreute uns mit seiner Gegenwart. Dem Gaste gebührt überall der Vorrang und darum wenden wir uns zu erst zu ihm. Wenn wir dem Leser sagen, daß unser Gast ein Liebling Pelyhimias ist, der einst uns an-

